

OSTSEE-ZEITUNG.DE

Donnerstag, 26. Februar 2009 | Titelseite Rügen

Kulturstiftung zeigt Mahn-Plakate von Klaus Staeck

Kunst und Politik – beides verbindet Klaus Staeck seit Jahrzehnten miteinander. Plakate des Präsidenten der Berliner Akademie der Künste zeigt die Kulturstiftung Rügen derzeit im Jagdschloss.

Granitz Nur hartnäckige Ignoranten können die Plakate des Heidelberger Künstlers Klaus Staeck, derzeit Präsident der Akademie der Künste in Berlin, übersehen. Das gewählte Format ist seit 1969 ein DIN-A1-Format. Es sind Hingucker in den Maßen 84 Zentimeter mal knapp 60 Zentimeter, die einen schon von ihrer Dimension her „eigentlich“ ins Auge fallen müssten . . . Noch dazu, wenn man auf sie als unsere Gemüter bewegende Botschaftsträger stößt, womöglich unerwartet.

Die Kulturstiftung Rügen konnte durch längerfristige Kooperationsabsprachen mit der Leitung des Jagdschlusses Granitz, derzeit der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Mecklenburg-Vorpommern, den Überraschungseffekt seit Jahren nutzen, mit Kunst wenig vertraute Schlossbesucher zusammenzuführen. Ein Konzept, das Überraschungen bot, dem altherwürdigen Schloss mit einem anspruchsvoll wechselnden Ausstellungsprogramm Leben einhauchte. Mit der programmatischen Staeck-Ausstellung „Komm ins Offene, Freund“ findet es, zumindest in diesen Räumen, einen furiosen Höhepunkt und vorläufigen Schlusspunkt, wobei weitere Kabinett-Ausstellungen im Erdgeschoss auch noch in diesem Jahr ihre Besucher finden werden. Die Staeck-Ausstellung stimmt nachdenklich und bereitet dennoch Freude. Sie trifft den Nerv zu Fragen der Zeit und die Befindlichkeiten von Bürgern ganz unmittelbar. Sie nimmt seine Sorgen ernst, spricht sie phantasievoll und auf den Punkt gebracht offen aus. Und das erlebt man nun wirklich nicht alle Tage.

In Klaus Staeck, Jahrgang 1938, fand das kulturstiftende Gremium Rügens einen der herausragendsten und engagiertesten Vertreter einer Künstlerschaft, einen „zoon politicon“, für den politisches Handeln ein Handeln für den gesellschaftlichen Fortschritt bedeutet: zur Bewahrung und zur Stärkung der mühsam erkämpften Demokratie, für die es auch und gerade mit künstlerischen Mitteln zu kämpfen lohnt und die auf den Mitbürger als wachen, souveränen Staatsbürger setzt.

Klaus Staeck, die Auswahl der ausgestellten 35 Plakate (darunter Klassiker wie das frühe Montage-Bild „Zum Muttertag“ von 1971 oder das bewusst separat gehängte Plakat von 1983 mit der Abbildung der Erde im Sterne blitzenden Weltall und dem Mahn-Spruch: „Die Mietsache ist schonend zu behandeln und in gutem Zustand zurückzugeben“) beweist es, reagiert seit Jahrzehnten helllichtig auf politisches und umweltpolitisches Fehlverhalten einer sich maßlos überschätzenden Machtgilde, die blind für Verträglichkeiten, ausschließlich auf permanentes Wachstum und galoppierenden Profit setzt, wobei die Zerstörung der Umwelt – zum Nachteil unserer Kinder und Enkel – billigend in Kauf genommen wird. Aber . . . die Ausstellung verweist auch auf die Unterlassungssünden des Einzelnen, auf unsere eigenen Verhaltensweisen, die Staeck anmahnt: Nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, aber mit dem Finger in einer jahrzehntelang wild wuchernden Wunde, die sich nicht schließen will und kann, so lange wir nicht selbst gesunden, uns wandeln.

Die Kulturstiftung Rügen hat mit dieser bis zum 25. März geöffneten Ausstellung beispielgebend „Flagge gezeigt“ und dem Künstler Klaus Staeck, der am 28. Februar 71 Jahre alt wird und trotzdem „jung“ geblieben ist, ein würdiges, wenn auch im Rahmen der Möglichkeiten bescheidenes Geburtstagspräsent vorab bereitet. Mögen der Ausstellung viele aufgeschlossene, kritische und nachdenkliche Besucher zuwachsen, womöglich neue „Freunde“ im Sinne des Titels der Ausstellung.
WALTER G. GOES